

VI.

Die Gegenreformation und der Aufstand in Oberösterreich im Jahre 1626.

Von

Dr. Anton Gindely,

wirkl. Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Als Ferdinand II. über den böhmischen Aufstand Sieger geworden war, zog er die Urheber desselben zur Verantwortung. Siebenundzwanzig Rädelsführer wurden hingerichtet und der Besitz der übrigen Schuldigen in Böhmen und Mähren confiscirt. Während der Kaiser seine Gegner in diesen beiden Ländern in so furchtbarer Weise bestrafte, zeigte er eine unverkennbare Milde gegen die Theilnehmer an dem Aufstande in Oesterreich. Die Ursache lag darin, dass ein Theil der niederösterreichischen Protestanten schon am 13. Juli 1620, also mehrere Monate vor der Schlacht auf dem weissen Berge, von der Opposition abgelassen und unter der Bedingung gehuldigt hatte, dass ihre politischen und religiösen Freiheiten nicht angetastet würden.¹ Durch die Entgegennahme der Huldigung verzieh Ferdinand seinen Gegnern; diejenigen, welche im Ungehorsam verharreten, verliessen entweder das Land oder erlangten durch die Fürsprache ihrer Standesgenossen nachträglich die erwünschte Verzeihung. Minder günstig gestaltete sich die Lage der Oberösterreicher; sie hatten zwar auch viele Wochen vor der Schlacht auf dem weissen Berge die Huldigung geleistet (20. August 1620), aber sie thaten dies nicht freiwillig, sondern gezwungen durch den kaiserlichen Bundesgenossen, den Herzog Maximilian von Baiern, und waren deshalb der Aufrechthaltung

¹ Gindely, Geschichte des dreissigjährigen Krieges, III, 222.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXVIII. Bd. 6. Abh.